

DIE WELT

3 5 8 5 3 7

MONTAG, 28. SEPTEMBER 2015

Munteres Treiben im Dauerdunkel

Selbst in der Polarnacht finden Seevögel Nahrung. Wie machen sie das nur?

Polarnacht. Kalt, dunkel und leblos liegt der Arktische Ozean. Leblos? Mitnichten. Forscher räumen mit der weitverbreiteten Annahme auf, dass die sonnenlosen Wintertage eine Periode ohne jegliche biologische Aktivität sind. „Versteckt hinter dem Schleier der Dunkelheit, gibt es eine Welt der Aktivität, Schönheit und ökologischer Bedeutsamkeit“, sagt Jørgen Berge von der Arktischen Universität Norwegens UiT in Tromsø. „Das verändert ein für alle Mal die Sichtweise auf marine Ökosysteme während der Polarnacht.“

In drei aufeinanderfolgenden Wintern erforschte das Team von Meeresbiologen das Leben im Kongsfjord im Nordwesten der Insel Spitzbergen. Sie hätten geschäftiges Treiben im Dauerdunkel vorgefunden, schreiben die Forscher im Fachjournal „Current Biology“. Diversität und Paarungsaktivität seien bei einigen Arten sogar größer gewesen als zu anderen Jahreszeiten.

Nahezu zum Erliegen kommt demnach zwar die auf der Nutzung von Sonnenenergie beruhende Primärproduktion etwa von

Algen. Ruderfußkrebse und anderes Zooplankton aber vermehren sich auch während der Polarnacht, Isländische Kammmuscheln wachsen unvermindert weiter. Männchen der kleinen Calanus-Krebse wurden sogar weit häufiger gefunden als in der hellen Zeit des Jahres, Weibchen trugen oft Samenpakete. Mit Ködern bestückte Kamerafallen zeigten eine ebenso üppige wie aktive Gemeinschaft von Aasfressern des Flachwassers – Wellhornschnecken zum Beispiel, Flohkrebse und Krabben.

Die größte Überraschung aber seien die Seevögel gewesen, so Berge in einer Mitteilung zur Studie. „Nicht nur, dass sie überhaupt noch da sind, sie sind auch noch in der Lage, ihre bevorzugte Nahrung in völliger Dunkelheit zu finden.“ Noch sei unklar, wie den Tieren dies gelinge. Allerdings haben die Forscher eine Vermutung: Zumindest einige der Beutetiere seien biolumineszent, könnten von den Vögeln also anhand ihres Leuchtens aufgespürt werden, schreiben die Forscher. Auch akustische Hinweise oder ein Ertasten seien für einige Arten denkbar.